

Liebe Leserin, lieber Leser,

berührt dich das Leid anderer Menschen noch? Manchmal ertappe ich mich dabei, während der Nachrichten im Radio einfach eigenen Gedanken nachzugehen. Was muss ich noch schnell fürs Abendessen einkaufen, bevor das Geschäft zusperrt? Habe ich eigentlich die Waschmaschine schon eingeschaltet? Ich sollte meine Mama kurz anrufen.... und schon langweilt mich der Bericht über die Hungersnot irgendwo in Afrika und die sprunghaft angestiegene Zahl der Corona-Toten irgendwo anders plätschert wirkungslos an meinen Ohren vorbei. In unserem Predigttext heute reagiert der Apostel Paulus ganz anders auf die Not seiner Landsleute. Er sieht ihre geistliche Verlorenheit und ist bis ins innerste getroffen. Ich wünsche mir, dass Gott mein Innerstes wieder sensibler macht, auf die Unsicherheit und die Not meiner Mitmenschen. Wenn es um die vielen unvorhersehbaren Wendungen im persönlichen Leben, aber auch in der Menschheitsgeschichte geht, dann kann nur Gott festen Grund und sicheren Halt anbieten. Ich erlebe das und darf das Getragen-Sein in vielen Bereichen meines Lebens erfahren, aber ich will auch wieder lernen, das Bedürfnis zu haben, meinen Mitmenschen diesen Frieden weiter zu geben und auf Gottes Nähe und Liebe hinzuweisen.

Bleib behütet,

Pfarrerin Esther Scheuchl (0699 188 77 498)

Predigttext

Die besondere Erwählung Israels durch Gott

Was ich nun sage, sage ich in der Gegenwart von Christus. Es ist die Wahrheit - ich lüge nicht - und der Heilige Geist bestätigt es mir durch mein Gewissen: Mein Herz ist erfüllt von tiefem Schmerz und großer Trauer um mein Volk, meine jüdischen Schwestern und Brüder. Ich wäre sogar bereit, für immer verflucht zu sein und von Christus getrennt, wenn ich sie dadurch retten könnte. Sie sind das Volk Israel, das Gott als seine besonderen Kinder erwählt hat. Ihnen hat Gott seine Herrlichkeit offenbart. Mit ihnen hat er Bündnisse geschlossen, und ihnen hat er sein Gesetz gegeben. Sie erhielten das Vorrecht, ihn anzubeten, und sie empfangen seine Zusagen. Ihre Vorfahren waren die Stammväter, und auch Christus selbst stammt seiner menschlichen Herkunft nach aus dem jüdischen Volk. Er ist Gott, der über alles regiert, ihn loben wir in alle Ewigkeit! Amen.

(Röm. 9, 1-5)

Wenn wir hören oder gar mitansehen müssen, wie Menschen zugrunde gehen, dann kann uns das sehr traurig machen. Wir erfahren, wie Familien in Kriegsgebieten täglich von Explosionen umgeben sind und wie es ihnen am Nötigsten fehlt. Wir hören, dass das Corona-Virus weltweit wütet und Menschenleben fordert. Wir haben dabei schon fast vergessen, dass nach wie vor Millionen Menschen vom Hungertod bedroht sind. Manchmal wünscht man sich, man wüsste das alles nicht. Kann man das Wissen um massenhaftes Sterben überhaupt verkraften? Kann man es ertragen, ohne zu verzweifeln oder abzustumpfen?

Lassen wir ruhig die große Traurigkeit zu, die uns bei diesem Thema überkommt. Und empfinden wir dann die große Traurigkeit nach, die der Apostel Paulus hatte. Hier, im neunten Kapitel des Römerbriefs, begegnet uns nämlich ein sehr trauriger Paulus. Er schreibt: *“Mein Herz ist erfüllt von tiefem Schmerz und großer Trauer.“* Auch bei Paulus ist massenhaftes Sterben die Ursache für seine Traurigkeit – aber nicht leibliches Sterben, sondern geistliches Sterben. Ein Mensch, der sich von Gott getrennt hat, ist nach dem Urteil der Bibel geistlich tot, und er ist im Begriff, auch das ewige Leben im Himmel zu verlieren. Paulus sieht den überwiegenden Teil seiner jüdischen Landsleute in dieser Gefahr, an Gott vorbei zu leben. Paulus muss erleben, wie sie Jesus, ihren Messias, den Gott doch zuerst für sie und ihre Erlösung geschickt hatte, ablehnen. Damit verbauen sie sich den einen Weg, der die Wahrheit und das Leben ist: Jesus Christus, den Weg zu neuer, versöhnter Gemeinschaft mit dem himmlischen Vater. Paulus ist unsagbar traurig, dass die Menschen, die ihm besonders nahestehen, ihre Seligkeit verfehlen.

Das können wir nachempfinden. Wir denken doch auch an eigene Verwandte und Bekannte, denen wir von Herzen wünschen würden, dass sie ihren Wert in Gott erkennen würden. Wenn sie doch nur sehen könnten, dass Gott ihr Schöpfer ihrem Leben Wert, Sinn und Ziel gibt. Wenn sie nur Jesus kennen und lieben lernen würden. Wenn sie nur in der Freiheit der Kinder Gottes leben könnten. Überall da, wo Gott im Leben keine Rolle spielt, da ist nicht nur, wie an den Krisenherden dieser Welt, das leibliche Leben bedroht, sondern da geht es ums Ganze: ums ewige Leben nämlich, um die ewige Seligkeit. Jawohl, ich kann die große Traurigkeit und die Schmerzen des Apostels nachvollziehen und erlebe sie auch selbst in meiner Seele.

In seinem großen Schmerz lässt Paulus sich zu einer ungeheuerlichen Aussage hinreißen. Er schreibt: *Ich wäre sogar bereit, für immer verflucht zu sein und von Christus getrennt, wenn ich sie dadurch retten könnte.* Mit anderen Worten: Paulus würde seine eigene Seligkeit dafür hergeben, dass das Volk Israel gerettet

wird. Hier begegnet uns eine Selbstlosigkeit, die uns Paulus wieder ein Stück entfremdet: Wer sonst würde so etwas schreiben, sagen oder auch nur denken?

In der Bibel gibt es aber noch ein Beispiel für diese Art von Selbstlosigkeit, und zwar im Alten Testament. Es handelt sich um Mose. Nachdem die Israeliten sich am Berg Sinai vom wahren Gott losgesagt und stattdessen ein goldenes Stierbild angebetet hatten, flehte Mose zu Gott: *„Vergib ihnen doch ihre Sünde; wenn nicht, dann tilge mich aus deinem Buch.“* Mose selbst wollte aus dem Buch des Lebens gestrichen werden, wenn sein Volk nicht mehr zu retten ist. Aber Gott antwortete ihm: *„Ich will den aus meinem Buch tilgen, der an mir sündigt“* (2. Mose 32,23-33).

Lieber Mose, lieber Paulus: Eure übermenschliche Selbstlosigkeit in allen Ehren, aber Gott will das nicht, dass ihr eure eigene Seligkeit für die Seligkeit anderer hergibt. Es ist Gottes Gesetz, dass jeder Mensch persönlich für sein eigenes Verhalten vor ihm geradestehen muss. Jeder ist letztlich für sich selbst verantwortlich vor Gott. Niemand kann einem anderen seine Schuld in die Schuhe schieben, auch wenn man das von Adam an versucht hat. Und genauso wenig kann jemand stellvertretend für einen anderen Gottes Verdammnis tragen. Im 49. Psalm heißt es: *„Keiner kann einen andern auslösen oder für ihn an Gott ein Sühnegeld geben“* (Ps. 49,8). Die Sachen mit dem Geschenk des ewigen Lebens basiert rein auf der persönlichen Beziehungsebene. Wir alle sind aber gleichermaßen eingeladen Gottes Angebot anzunehmen.

Eine Ausnahme von der Stellvertretung gibt es aber:

Jesus selbst, der unschuldige Gottessohn, hat sein Leben als Preis für andere gegeben. Stellvertretend für die ganze Menschheit hat er in seinem Sterben unverdient die Verdammnis geschmeckt. So ist er zu dem einen Weg geworden, auf dem gescheiterte Menschen (und das sind wir alle) neuen Zugang zu Gott finden können. Das hat Paulus selbst wunderbar erfahren in seinem Leben, als Christus ihn berufen hat. Und Paulus rühmt das Volk Israel nicht nur deswegen, weil es sich um seine Brüder und Stammverwandten handelt, sondern auch dafür, dass Gott dieses Volk gewürdigt hat, die Erlösung in ihm vorzubereiten, anzukündigen und durchzuführen. Paulus schreibt, dass den Israeliten die Kindschaft gehört und die Herrlichkeit und die Bundesschlüsse und das Gesetz und der Gottesdienst und die Verheißungen, denen auch die Väter gehören und aus denen Christus herkommt.

Wir wissen, wie die Sache mit Mose und den abtrünnigen Israeliten damals weitergegangen ist: Gott hat ihnen vergeben und sie in das Land der Verheißung geführt. So hat Gott die große Traurigkeit von Mose in Freude verwandelt. Wie

die Traurigkeit des Paulus letztlich ausgehen wird, wissen wir noch nicht. Immerhin hat Gott den Paulus etwas wissen lassen, das der uns im Römerbrief wenig später weitergegeben hat: „*So wird ganz Israel gerettet werden*“ (Römer 11,26). Diese Verheißung ist schwer zu deuten, aber immerhin zeigt sie doch, dass Grund zur Hoffnung besteht. Und wer Gottes Verheißungen und Gottes Liebe kennt, der darf größere Hoffnung haben als Traurigkeit. Wir können uns nicht vorstellen, wie Gott im gegenwärtigen Chaos von leiblichem und geistlichem Tod sein Heil zum Ziel führen wird – auch nicht im Blick auf die gottfernen Menschen, die uns am Herzen liegen. Aber wir sehen an der Geschichte von Mose und an der Verkündigung von Paulus, dass wir nicht aufgeben sollen und müssen. Beten wir lieber und hoffen wir auf die Gnade des Herrn Jesus Christus!
Amen.

Durch Israel zog kreuz und quer

*Ref.: Durch Israel zog kreuz und quer
mit seinen Jüngern einst der Herr;
der Herr, der Heiland dieser Welt,
von dem die Bibel uns erzählt.*

*1) Hört, ihr Leute, sagt es allen,
machts bekannt in Stadt und Land.
Weit soll diese Botschaft schallen:
Gott hat seinen Sohn gesandt.*

*2) Unser Warten hat ein Ende,
Jesus bringt uns neues Glück.
Durch ihn kommt die große Wende.
Folgt ihm nach, schaut nicht zurück.*

*3) "Jesu Wort hat uns getroffen,
wir verließen Haus und Boot.
Kommt, wir können wieder hoffen.
Gott ist größer als die Not!"*

*4) Menschen hörte froh man sagen:
"Jesus machte mich gesund."
"Ich kann selbst mein Bett nun
tragen, bin geheilt seit dieser Stund!"*

*5) "Christus gab mir neues Leben,"
rief die Frau aus Sichar laut,
"meine Sünden sind vergeben.
Frei wird wer auf Jesus baut."*

*6) Wundertaten sind zu nennen,
die der Heiland hat vollbracht.
Dankbar können wir bekennen:
"Er hat noch die gleiche Macht!"*

*Text: Diakonissenmutterhaus Aidlingen, Ursel Aul (1979)
Melodie: Christel Schröder (1979)*